

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 49

Rubrik: Wochen-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verzoge. Numen us den Auge hets zwitzeret: „Du bist mer de no z' muß abgsagt.“ Dervile het Aenneli meh uf d' Bueben Ächtig gäh. Chlyne Pfösseler het scho mängist au no re Drangsche oder no me Läbehuechegreissli gredt; aber gäng hei ne di Größere dänne gchosse. Zletscht het er Augewasser überho, ist näben ume gstande u het grännnet. Du nimmt nen Aenneli bi der Hand u seit: „Du bist au en arme Chlöti, lue do hesch e Zwänzer, chauf de sälber öppis.“ Poß

Chrüterbuech, wi si do däm Pürtsteli d' Mulegge gäge den Ohre hindere grütscht.

Natürlig isch me du au no go 's Bundeshuus u d' Bäre liege, u wo's de Föife grückt het, si di zwöi Lütlis gäg em Bahnhof zue, all Händ voll Päcker. U ab em Heifahre het Haneß ercheint: „Schön isch es gsi, das ist eis das wohr isch; aber Gald het es ghöstet, tufigedonstig! All Tag vermöcht mes de nid uf Bärn go z' wienechtsamtige!“



Wochen-Chronik

Politische Rundschau

Ausland.

Z Währing bei uns die Glocken mit ehrenem Munde den Weihnachtsgruß in die Lande hinaus verkünden; Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen; und während ungezählte Kindercharen mit vor Freude zitternden Herzchen und leuchtenden Augen vor dem strahlenden Christbaum stehen und der Jubelchor erschallt: du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit, tobt drauf in den fernern Afrika der männermordende Krieg, schreien tausende von armen, hungernden Waisen nach ihren Erzieherin, verblutet so manches junge Leben, von der todebringenden Kugel getroffen, im heißen Wüstenland. Und wie zählen das Jahr 1911! Ach, wie weit sind wir noch vom wahren Christen- und Menschentum entfernt. Nein, noch kein Friede ist in Sicht. Bei Benghasi wurde in den letzten Tagen wieder hart gekämpft. Nach türkischen Berichten soll es den Türken und Arabern sogar gelungen sein, sich der italienischen Besitzungen zu bemächtigen; sie mussten sich jedoch vor dem Feuer der Marinegeschütze wieder zurückziehen. Die Italiener ihrerseits behaupten, den Angriff auf der ganzen Linie abgeschlagen zu haben; sie geben die „üblichen“ 3 Toten und 12 Verwundete zu. Nach Berichten aus französischen Quellen befanneln sich Tausende von arabischen Kriegern, die aus dem Innern heranrücken, bei Azizia (60 km südlich von Tripolis). Einzelne Stämme sollen einen 48-tägigen Marsch zurückgelegt haben. In Bezug auf die Dardanellenfrage haben der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter der Pforte die Erklärung abgegeben, daß ihre Regierungen sich gegen die Öffnung der Meerengen aussprechen werden. Im türkischen Parlament kam es anlässlich der Beratung über eine Verfassungsänderung, die die Auflösung der Kammer ermöglichen sollte, zu einem heftigen Zustand. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Ministerium seinen Plan durchsetzt.

Da die kretischen Abgeordneten auf ihre Mission in der griechischen Kammer nicht verzichten wollten, wurden sie von den Kretaschutzmächten gefangen gesetzt und auf verschiedene Kriegsschiffe verbracht.

In der badischen zweiten Kammer wurde seitens der Zentrumsfraktion erklärt, daß sie den neuesten päpstlichen Erlass, das Motu proprio, bedaure. Der Bataillon soll übrigens dem preußischen Gesandten mündlich und schriftlich die Sicherung gegeben haben, daß sich das Motu proprio nicht auf Deutschland beziehe.

In Österreich führte der Finanzminister dem Abgeordnetenhaufe zu Gemüte, daß allein im letzten Jahrzehnt 3600 Millionen Schulden gemacht würden, das macht täglich rund eine Million! Nicht weniger verschuldet seien die

Städte und die einzelnen Kronländer, allen voran Böhmen!

In Frankreich macht der bürgerliche Kriegsminister Messimy Ernst mit der Bejüngung in den höhern Kommandostellen. Nicht weniger als 12 Divisions- und 32 Brigadengeneralen wurden zur Disposition gestellt. Gleichzeitig mit dieser Bejüngung hat der Kriegsminister die Reorganisation des französischen Heeres an die Hand genommen.

Als letzter Akt im Marokkodrama hat nun die Debatte in der französischen Kammer über den deutsch-französischen Vertrag eingesezt. Abgesehen von einigen Zwischenfällen, hervorgerufen durch den mangelhaft vorbereitetem und ungeschickten Minister des Neuferrn de Selbes, hat die Diskussion bis jetzt wenig Neues zu Tage gefördert. Die Franzosen haben aber auch alle Ursache, mit ihren Diplomaten und mit ihrer Regierung zufrieden zu sein. Im Grunde genommen konnte somit der Kuregung des übergeordneten Lucien Hubert, den Vertrag ohne Diskussion zu genehmigen, die Berechtigung nicht ganz abgeprochen werden. Graf de Mun beiigte Verschiebung bis nach Abschluß der spanisch-französischen Verhandlungen, blieb aber in Minderheit. In Savoyen ist eine Bewegung gegen den Rückkauf des Genfer Bahnhofes Cornavin durch die Schweiz eingeleitet worden.

Im Verhältnis zwischen Russland und Persien ist insofern noch eine weitere Verschärfung eingetreten, als der Medschlis (die persische Volksvertretung) die Vorschläge des Kabinetts zur Lösung der Krise mit Russland abgelehnt hat. Man erwartet den Einmarsch der russischen Hauptstreitkräfte, die sich an der persischen Grenze gesammelt haben. Trotzdem verichert die russische Regierung immer noch, sie beabsichtige durchaus nicht, Persiens Unabhängigkeit anzutasten.

Auch zwischen Russland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. Da Russland die freie Zulassung der amerikanischen Juden verweigert, hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Handels- und Niederlassungsvertrag sofort gekündigt. Sollte diese Maßnahme durch den Senat gutgeheißen werden, so wird der russische Botschafter Washington unverzüglich verlassen.

In China wollen die Friedensverhandlungen nicht recht gedeihen; offenbar wurden dieselben von der kaiserlichen Regierung nur eingeleitet, um Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen. An der Friedenskonferenz in Nanjing beharrten die Republikaner auf der Absetzung der Mandchur-Dynastie und Einführung der republikanischen Regierung.

Schweiz.

Noch stehen wir allgemein unter dem mächtigen Eindruck, den die Wahl Mottas in den Bundesrat im Schweizerlande hervorgerufen hat. Die Presse aller Schattierungen, das ganze Volk

feiert diesen denkwürdigen Tag, denn tatsächlich eine Bedeutung zukommt, die, wie der Gewählte in allen seinen Reden selbst ausführte, über seine Person hinausreicht. Ohne zu zögern und in jelterner Uebereinstimmung haben die deutsche Schweiz und ihre Vertreter in der Bundesversammlung auf den seit der Gründung des neuen Bundes innegehabten fünften Bundesstaat verzichtet. Dieser Akt staatspolitischer Klugheit redet eine deutliche Sprache, die gewiß auch außerhalb unserer Landsgrenzen verstanden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Er ist zudem den Tessinern ein unumstößlicher Beweis dafür, daß wir sie in allen Teilen als vollwertige Brüder anerkennen. Gerne wollen wir daher den Worten des Herrn Ständerat Gabuzzi Glauben schenken, die er in seinem feurigen Toast auf das Vaterland am Vantett der Tessinerkolonie Berns mit erhobener Stimme geäußert hat: „Und sollte der Tag heranbrechen, an dem der Feind den heimatlichen Boden betrifft, so wird er uns alle, Alt und Jung, Mann für Mann an der Seite unserer kämpfenden Brüder finden. Auch wir werden es verstehen, dem Vaterlande, daß wir ebenso innig lieben, wie jeder andere Eidgenosse, wenn es sein muß, den letzten Blutstrom zu weihen.“ Ja, der 14. Dezember 1911 war ein Tag, der das nationale Empfinden und Denken des Schweizervolkes mächtig gefördert und die Einheit der Nation kräftig gestärkt hat.

Bundesrat Motta's Heimreise glich einem Triumphzuge, der seinen Höhepunkt in den Festlichkeiten von Bellinzona erreichte, zu denen eine ungeheure Menschenmenge aus dem ganzen Kanton Tessin herbeigefrönt war.

In einer Sitzung sofort nach der vereinigten Bundesversammlung hat der Bundesrat die Verteilung der Departemente für das Jahr 1912 vorgenommen. Herr Bundespräsident Forrer übernimmt das Politische Departement, an seiner Stelle übernimmt Herr Comte de Post- und Eisenbahndepartement; der neue Bundesrat Herr Motta erhält das Finanz- und Zolldepartement; Herr Ruchet kehrt ins Innere zurück und Herr Deucher behält das Handels-, Industrie- und Landwirtschafts-Departement. Herr Müller, der seit 14 Jahren das Militär-Departement leitete, tritt „des ewigen Haders müde“, dieses undankbare aller Departemente Herrn Hoffmann ab, um seinerseits das Justiz- und Polizeidepartement zu übernehmen. Herr Hoffmann bekleidete den Rang eines Obersten der Infanterie und war seiner Zeit Brigadier.

Herr Nationalrat Häberlin und Mitunterzeichner haben eine Motion des Inhaltes eingereicht, es sei der Jahresgehalt der Bundesräte auf Fr. 20,000 und derjenige des Bundespräsidenten auf Fr. 22,000 zu erhöhen. Die Motion wurde erheblich erklärt und an eine elfgliedrige Kommission gewiesen. Im übrigen bewegen sich die Verhandlungen des Nationalrates in einem ruhigeren Fahrwasser als das Präliminium, das ganz auf „fortissimo“ gestimmt war, hat erwarten lassen. Der Rat ist mit dem

Budget noch nicht zu Ende und es ist fraglich, ob dem Ständerat genügend Zeit zur Verfügung steht, um dasselbe vor Sessionsschluß noch „durchzuhäkeln“. Auf alle Fälle sollte es aber vermieden werden, daß man nach österreichischem oder französischem Muster zu provisorischen „Budgetzwölften“ Zuflucht nehmen muß. Das würde einer Bankrotterklärung des schweizerischen Parlamentarismus vergleichbar ähneln sehen. Hinter legte eine Panne ein für baldige Finanzgriffnahme des Hülfklasseprojektes für das eidgenössische Personal. Dieses Postulat steht mit der Verwaltungsreform in engem Zusammenhang. Die Hülfklasse bildet die Grundlage zu einer durchgreifenden Gesundung des Beamtenkörpers und damit der Verwaltung selbst. Beim Militärbudget stellte Herr Grimm den Antrag auf Reduktion der Gesamtausgaben von 44 Millionen auf 40. Der Rat fand jedoch, der Moment hies für sei schlecht gewählt und lehnte den Antrag mit allen gegen 12 Stimmen ab. Unstetig wurde der Spezialkredit von Fr. 627,000 für die Organisationsmauerungen bewilligt. Der Ständerat erledigte die Vorlage betreffend Änderung der Militärstrafgerichtsordnung und verschiedene Eisenbahngeschäfte. Bei der Erhöhung der Gehaltsmaxime der Abteilungsverstände wurde entgegen dem Beschuß des Nationalrates, die bisherige Befolzung um Fr. 2000 zu erhöhen, das Maximum auf rund Fr. 10,000 festgesetzt. Stimmt der Nationalrat dem Ständerat zu, so bedeutet dies für verschiedene Herren eine kleine Einbuße.

Das thurgauische Volk hat das Gesetz betreffend Errichtung eines kantonalen Elektrizitätswerkes mit großem Mehr angenommen.

Weniger gut gelaufen war der zürcherische Souverän, der das neue Ausführungsgesetz zum schweizerischen Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz mit Wucht ablehnte und auch das Börsengesetz verworf. Beide Gesetze wurden von allen Parteien zur Annahme empfohlen.

Bei den Stichwahlen für den Grossen Rat siegten im freiburgischen Seebazirk die Radikalen. Die radikale Fraktion im Grossen Rat zählt nunmehr 13 Mitglieder, alle aus dem Seebazirk.

Kanton Bern.

Der zu einer außerordentlichen Session zusammenberufene Große Rat genehmigte Montags das Dekret über das öffentliche Inventar. Dienstag wurde das Steuergesetz nochmals hervorgezogen, um die darin niedergelegte Bestimmung über das Inkrafttreten des Gesetzes nochmals abzuändern, es soll nunmehr nach Annahme durch das Volk auf 1. Januar 1913 in Kraft treten. Hierauf wurde das Dekret über die Amtsschreibereien durchberaten und genehmigt. Nach einigen Aufnahmen ins bernische Landrecht wurden Sitzung und Session geschlossen.

Bei den Gemeinderatswahlen in Thun wurden die bisherigen Herr Gemeinderatspräsident Lanz und Herr „Bice“ F. Isler bestätigt. In Burgdorf kam eine Wahl nicht zustande. Gewählt wurden die Herren Baumgartner, Flubacher und Uhlmann.

An der Gemeindeabstimmung über das Budget und die Ausführungsbestimmungen über das Gemeindereglement beteiligten sich in Biel sage und schreibe 12% der Stimmberechtigten.

Kleine Chronik

Biographien.

† Oberstleutnant Franz Gerber.

Herr Oberstleutnant Franz Gerber war Bürger von Bern und wurde in seiner Vaterstadt am 17. Dezember 1861 geboren. Er besuchte die damalige Lehrerschule und machte eine dreijährige Lehrzeit in der Drogerie Carl Haas. Zu seiner weiteren kaufmännischen Ausbildung ging er dann nach England und Frankreich und

übernahm Mitte der 80er Jahre gemeinschaftlich mit einem Onkel das väterliche Geschäft am Münzgraben (Strohhutfabrik), das er aber in

Kirchenfeld begegnet sind oder die ihn näher kannten, ein willkommenes Indument sein. Und viele werden sich fragen: Ist das möglich? — Mir ist, als hätte ich Hrn. Moos noch vor einigen Tagen gesehen.

Der Verstorbene, der eine in unserer Stadt wohlbekannte Persönlichkeit war, entstammte einem alten Zugger Geschlecht und wurde im Jahre 1862 in seiner Vaterstadt Zug geboren. Dort besuchte er die Primär-, Sekundär- und Industrieschule. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Freiburg studierte er die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in Bern, Heidelberg und Leipzig. Nach einem Aufenthalt in Frankreich und Italien eröffnete er ein Advokaturbüro in Zug. Sein gerader Sinn, sein lebhafte Temperament und sein großes Anpassungsvermögen, verbunden mit seinen Umgangsformen, machten ihn rasch zum gerngehegten Mann in allen Gesellschaftskreisen. In verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Vereinigungen wurde Moos denn auch an die leitende Stellung berufen und was er in diesen jeweils geleistet und angestrebt hat, dafür ist ihm heute seine Vaterstadt im besonderen zu Dank verpflichtet.

Im Jahre 1892 berief die Stadtgemeinde von Zug Fürsprach Moos in den Einwohnerrat. In dieser Behörde leitete er während 10 Jahren das Polizeiamt mit großer Energie und viel Geschick. Vorher, 1890–92, war er Redaktor des Organs der freiheitlichen Partei Zugs, des „Zugser Volksblatt“. Dem zugerechneten Regierungsrat gehörte er von 1894–98 an und bekleidete in diesem die Stelle des Direktors des Innern. Im Militär war er Hauptmann der Zuffiz und bis zu seinem Tode Untersuchungsrichter der 4. Division.

Die militärische Karriere des Herrn Oberstleutnant Gerber entwickelte sich wie folgt: 1882 absolvierte er die Rekrutenschule und die Offiziersbildungsschule der 3. Division und wurde als Lieutenant dem Stadtbataillon 28 zugeordnet. 1887 wurde er Hauptmann und bald darauf als Adjutant zum Stab der 6. Infanteriebrigade abkommandiert. Zur Truppe zurückverlegt wurde er Adjutant des Stadtbataillons. 1893 erfolgte seine Ernennung zum Major, als welcher er während vielen Jahren das Thuner Bataillon 33 befehligte; 1903 zum Oberstleutnant befördert und dem Territorialdienst zugeordnet, war Gerber mehrere Jahre bis zu seinem Tode Stellvertreter des Aushebungsoffiziers des 3. Divisionskreises. G. B.

† Fürsprech Josef Moos, gewesener Polizeihauptmann der Stadt Bern. In seinem Heim an der Enzingerstraße ist am 14. Dezember abhin Hr. Josef Moos einer



† Oberstleutnant Franz Gerber.

† Fürsprech Josef Moos,

gewesener Polizeihauptmann der Stadt Bern.

In seinem Heim an der Enzingerstraße ist am 14. Dezember abhin Hr. Josef Moos einer



† Fürsprech Josef Moos.

Nierenentzündung erlegen. Sein hier wiedergegebenes Bild wird vielen, die dem sympathischen Mann auf der Straße oder im Tram nach dem

folge der ungünstigen Böllerverhältnisse mit Frankreich schon Mitte der 90er Jahre liquidierte. Seither widmete Gerber seine freie Zeit verschiedenen Behörden und Vereinen. Er war seit vielen Jahren Burgerrat und Stadtrat und seit kurzem Suppleant des Amtsgerichts und Präsident der Kunst zum Uffen.

Die militärische Karriere des Herrn Oberstleutnant Gerber entwickelte sich wie folgt: 1882 absolvierte er die Rekrutenschule und die Offiziersbildungsschule der 3. Division und wurde als Lieutenant dem Stadtbataillon 28 zugeordnet. 1887 wurde er Hauptmann und bald darauf als Adjutant zum Stab der 6. Infanteriebrigade abkommandiert. Zur Truppe zurückverlegt wurde er Adjutant des Stadtbataillons. 1893 erfolgte seine Ernennung zum Major, als welcher er während vielen Jahren das Thuner Bataillon 33 befehligte; 1903 zum Oberstleutnant befördert und dem Territorialdienst zugeordnet, war Gerber mehrere Jahre bis zu seinem Tode Stellvertreter des Aushebungsoffiziers des 3. Divisionskreises. G. B.

Nun hat der Tod auch diesem abwechslungsreichen und rastlos tätigen Leben viel zu früh ein Ziel gesetzt und Hrn. Moos zur Ruhe befohlen. Schr.

Schule und Unterricht.

Die Hochschule Bern zählt im laufenden Wintersemester 1519 immatrikulierte Studenten, wozu noch 289 Ausflüchtige kommen, sodass sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 1808 beläuft. Die Zahl der Ausländer beträgt 451 und die der weiblichen Studierenden 391.

Auf Veranlassung der Freistudentenschaft hielt letzten Donnerstag in der Aula der Hochschule Herr Nationalrat Sulzer-Ziegler einen Vortrag über Sozialpolitik. Die Ausführungen des Referenten, der bekanntlich Großindustrieller ist, boten viel des Interessanten. Richtig ist vor allem, daß es der Sozialpolitik z. B. noch an einer bestimmten Richtlinie fehlt. Unsere Nationalökonomie sind durchwegs Theoretiker, denen die wirtschaftliche Praxis abgeht. Auch ließ unseres Wissens an keiner unserer Hochschulen ein Schweizer über Nationalökonomie, es sind alles Ausländer.

Auf Beginn des neuen Schuljahres werden an den städtischen Mittel- und Primarschulen folgende neue Klassen errichtet: Gymnasium 4 Klassen, Progymnasium III f Handelsklassen IVc und II b und Realklassen IV b. Mädchensekundarschule Sek-Klasse III h und Sek-Klasse I b. An der Primarschule 2 Klassen in der Brunnmatte, 2 Klassen im Breitenrain und eine Klasse in der Schönhölde.

Der in Bern tagende Mittellehrerverein hat gegen die geringhängige Art, mit der im Grossen Rat über die Mittelschulen diskutiert wurde, eine Protestresolution gefasst.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.
Für die Redaktion. Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).